



## PRESSEMITTEILUNG DER ABL-BAYERN

### Tierhaltungsskandal im Unterallgäu – 1.800 Milchkühe

Geschäftsstelle  
Andrea Eiter  
Neidhartstr. 29 ½  
86159 Augsburg  
☎ 0821/4540951  
☎ 0170/9913463  
Fax 0821/32873073  
abl-bayern@web.de  
www.abl-bayern.info

15.07.2019

Für die Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft zeigt sich am Fall des Betriebes im Unterallgäu eindeutig, dass Tierhaltung in diesen Größenordnungen ohne einen angemessenen und damit hohen Arbeitskräftebesatz qualifizierter Mitarbeiter nicht tiergemäß betrieben werden kann. Solche Strukturen sind nicht mehr überschaubar und nicht mehr kontrollierbar. Einmal mehr wird deutlich, dass unser langjähriges Motto „Bauernhöfe statt Agrarfabriken“ zeitgemäßer ist denn je.

„Das System aus konstant zu niedrigen Preisen, Kostendruck, Überproduktion sowie daraus folgend Wachsen oder Weichen bedarf dringend der Veränderung, damit nicht Tierwohl, Verbraucherschutz und Qualität der Lebensmittel auf der Strecke bleiben“, so der Geschäftsführer der AbL Allgäu Michael Finger. „Außerdem muß sich der Konsument endlich vom „System billig“ im Lebensmittelbereich verabschieden, denn das hat mit Fairness gegenüber den Bauern nichts mehr zu tun.“

Der im Moment im Focus stehende Betrieb ist laut Georg Martin, Biomilchbauer in Ronried und im Landesvorstand der AbL Bayern, in seiner Betriebsführung nicht exemplarisch für die Mehrzahl der bayerischen Betriebe. „Das Ansehen des Berufsstandes Bauer sollte unter solchen Agrarbetrieben wie dem im Unterallgäu nicht leiden“, so Martin weiter.

In diesem Fall ist sehr viel schief gelaufen. Wichtig ist, dass lückenlos aufgeklärt wird, ob die amtlichen Kontrollsysteme ausreichend greifen. Jeder Fehler, der zutage kommt, muss dazu beitragen, besser zu werden. Die Politik darf jetzt nicht wegschauen und den Vorfall als bedauerlichen Einzelfall verharmlosen - im Gegenteil! Wenn eine Systemveränderung erreicht und gleichzeitig auch vernünftige Strukturen gestärkt werden sollen, muss jetzt endlich in der Agrarpolitik umgesteuert werden.

„Die Bauern müssen für gute Arbeit gute Preise bekommen – und solange das nicht gelingt, muss es bei der Verteilung der EU-Direktzahlungen einen höheren Aufschlag auf die ersten Hektare sowie eine Honorierung gesellschaftlicher Leistungen geben“, betont Elisabeth Waizenegger, Milchbäuerin aus Legau und Mitglied im Bundesvorstand der AbL.